

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg im Sommersemester 2005 als Dissertation angenommen. Für den Druck wurde sie noch einmal durchgesehen und hauptsächlich durch weitere Fußnoten inhaltlich geringfügig erweitert.

Das Bemühen um ein umfassendes Verständnis des Unendlichen, dem ich mich seit etwa zwanzig Jahren mehr oder weniger intensiv gewidmet habe, erfordert die Einbeziehung mehrerer Wissenschaften, vor allem der Mathematik und der Theologie, verbunden mit einer wenigstens cursorischen Behandlung der Probleme des „harten Kerns“ der Philosophie, der unter dem Namen *Metaphysik* bekannt ist. Nach den einleitenden Kapiteln 1 und 2 erfolgt daher in Kap. 3–4 zunächst ein grundlegender *philosophischer Teil* mit vorbereitenden psychologischen und ontologischen Klärungen. Daran schließt sich in Kap. 5–7 der *mathematische Teil* an, der als die Vollendung der ontologischen Grundlegung für Unendlichkeitsfragen angesehen werden kann, weil er eine Definition sowie die Einsicht in die Widerspruchsfreiheit und die wesentlichen Eigenschaften des Unendlichen ermöglicht. Dieser Teil enthält nicht nur eine Philosophie der Mathematik mit einer Diskussion der Paradoxien des Unendlichen, sondern auch eine Einführung in die moderne Mengenlehre einschließlich aller benötigten Beweise. Nach dem darauf folgenden *historischen Teil* (Kap. 8), in dem die im Laufe der Geschichte eingenommenen Standpunkte der Religion, der Philosophie und zuletzt auch der *Physik* (Kap. 8.16) zu Unendlichkeitsfragen analysiert werden, werden in Kap. 9–11 systematisch die drei großen metaphysischen Unendlichkeitsfragen behandelt: ob ein unendlicher Gott existiert, ob der Mensch eine unsterbliche Seele hat und ob Unendlichkeiten im Kosmos auftreten können. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Gottesfrage (Kap. 9), in deren Rahmen ich die klassischen Gottesbeweise untersuche und das ontologische Argument neu zu untermauern versuche. Im Schlusskapitel 12 hebe ich als Ergebnis die affirmative Antwort auf die drei vorgenannten Fragen hervor und weise auf die diese Antwort ermöglichende Widerspruchsfreiheit des Unendlichen zurück, die im mathematischen Teil begründet wurde. So zeigt sich insgesamt die zentrale Rolle des Unendlichen in Metaphysik, Mathematik und Theologie sowie seine vermittelnde Rolle zwischen Mathematik und Theologie.

Danken möchte ich an erster Stelle meinem Doktorvater, Professor Dr. theol. Dr. phil. Anton Ziegenaus, der die Idee, die vorliegende interdisziplinäre Arbeit zu schreiben, von Anfang an unterstützt und die Arbeit im weiteren Verlauf sehr gefördert hat. Sodann gilt mein besonderer Dank den beiden Mathematikern Professor Dr. Bernd Aulbach und Professor Dr. Jost-Hinrich Eschenburg. Beide haben mich während meiner mathematischen Ausbildung stark geprägt und gefördert. Professor Aulbach hat meine mathematische Diplomarbeit betreut. Er war auch am Fortgang meiner theologischen Arbeit sehr interessiert und hatte sich bereit erklärt, das Zweitgutachten für die vorliegende Arbeit zu schreiben. Nach seinem unerwarteten Tod im Januar 2005 hat Professor Eschenburg diese Aufgabe übernommen, der ebenso wie Professor Aulbach auch für die philosophisch-theologischen Fragen großes Interesse zeigte. Bedanken möchte ich mich auch bei allen anderen, die mir inhaltliche Anregungen gaben, beim Korrekturlesen halfen oder bei Computerproblemen zur Seite standen. Hier sind zu nennen die Mathematiker Prof. Dr. Gerald van Boogart, Dr. Werner Schabert, Dr. Albert Marquardt, Dr. Martin Rasmussen, Dr. Yuri Iliach, Christoph Kawan, Christian Kreuzer und Christian Moeller, der Physiker Dr. German Hammerl, die Theologen Dr. Stefan Nieborak, Leo Kropfreiter und Andreas Günther, der Historiker Dr. Franz Stuhlhofer und nicht zuletzt meine Eltern, meine Frau und mein Sohn. Schließlich möchte ich mich bei der Diözese Augsburg für die Auszeichnung der Dissertation mit dem Albertus-Magnus-Preis 2005, bei Herrn Karl Theo Holderberg für Übernahme der Druckkosten und beim Cuvillier Verlag für die engagierte verlegerische Betreuung bedanken.

Augsburg, den 15. August 2007,
Ludwig Neidhart